

Scheherazade

Wohnprojekt für junge Frauen



Sachbericht 2020 für die Krisenplätze bei Zwangsverheiratung

Träger: STOP dem Frauenhandel

Handelsregister Nr. HRB 131537 * Geschäftsführerin: Juliane von Krause

Bankverbindung:

IBAN: DE08 7509 0300 0002 2982 01 * BIC: GENODEF1M05

Sachbericht 2020

für die Krisenplätze bei Zwangsverheiratung

1. Zielgruppe:

Scheherazade ist eine bayerische Kriseneinrichtung für junge erwachsene Frauen der Altersgruppe 18 -21 Jahre, die von Gewalt im Namen der Ehre oder Zwangsheirat bedroht oder betroffen sind. Die Einrichtung bietet 3 Krisenplätze für junge Frauen, die Hilfe suchen, um selbstbestimmt ihr Leben führen zu können.

1. Aufgaben der Einrichtung:

Zentrale Aufgabe des Wohnprojektes ist es, Frauen der Zielgruppe im Fall einer Bedrohung und Gefährdung eine Unterkunft an geheimer Adresse zu bieten und psychosoziale Krisenhilfe zu leisten. Die jungen Frauen können sich in einer lebensbedrohlichen Situation befinden und erhalten deshalb durch unsere Mitarbeiterinnen notfalls am gleichen Tag Hilfe, d.h. eine Aufnahme kann unbürokratisch und sofort erfolgen.

Zielsetzungen der Arbeit der Kriseneinrichtung sind Schutz vor Bedrohung, das körperliche und emotionale Wohlbefinden sowie die Selbstbestimmung der Schutz suchenden Frauen. Das Angebot des Wohnprojektes mit Krisenplätzen ermöglicht es von Zwangsverheiratung und/oder Gewalt im Namen der Ehre bedrohten und betroffenen jungen Frauen aus ganz Bayern, ihre Menschenrechte auf eine freie Partnerwahl und körperliche sowie psychische Unversehrtheit zu realisieren.

Durch intensive Betreuung und Beratung werden die Klientinnen darin unterstützt, in einer Krisensituation eine Klärung ihrer Perspektiven vorzunehmen. Die Sicherheit der Zufluchtswohnung, in welcher besondere Sicherheitsmaßnahmen gelten, soll den volljährigen jungen Frauen einen Rahmen bieten, ihre Situation zu reflektieren und mithilfe der Beratung durch die Sozialpädagoginnen eine Perspektive für ihre Zukunft zu entwickeln. Während des Aufenthaltes werden die jungen Frauen darin unterstützt, sich psychisch zu stabilisieren und selbstständig Problemlösungen in Angriff zu nehmen. In der Beratung werden sie sensibilisiert, für ihre eigene Sicherheit Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, vor allem wenn die Gefahr sehr groß ist, Opfer von Gewalt im Namen der Ehre zu werden.

2. Organisatorisches zur Einrichtung:

Über die telefonische Notrufnummer 0800-41 51 616 kann die Einrichtung von Montag bis Sonntag kostenfrei kontaktiert werden sowie über die Internetseite www.Scheherazade-hilft.de. Eine Mitarbeiterin steht für telefonische Beratung zur Verfügung und kann auch eine sofortige Aufnahme in die Wege leiten, falls Kapazitäten vorhanden sind.

Scheherazade ist eine Kriseneinrichtung. Daher wird für das leibliche Wohl und die Bedürfnisse der Bewohnerinnen gesorgt. Die Bewohnerinnen kochen vor Ort gemeinsam ihre Mahlzeiten und erhalten bei Bedarf Notausstattung an Kleidung und Taschengeld von Scheherazade. Diese materiellen Hilfen sollen die jungen Frauen entlasten und ihnen ermöglichen, sich auf Problemlösung und Klärung ihrer Perspektiven zu konzentrieren.

Das Wohnprojekt Scheherazade bietet drei Krisenplätze für Frauen im Alter von 18- 21 Jahren vorrangig aus Bayern für eine Verweildauer von bis zu zehn Wochen. Die Betreuung durch Sozialpädagoginnen ist ganztägig, am Abend und am Wochenende gewährleistet.

Das Wohnprojekt hat aus Gründen der Sicherheit für Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen eine geheime Adresse, postalisch ist der Träger „STOP dem Frauenhandel“ in München anzuschreiben.

3. Darstellung der im Jahr 2020 durchgeführten Beratung und Betreuung

In die weitere statistische Übersicht fallen die Frauen, die im Jahr 2020 in der Einrichtung Scheherazade aufgenommen wurden.

Aufnahmegrund und Kontaktaufnahme

Bei den 15 Frauen, die 2020 aufgenommen wurden, waren 13 von Zwangsheirat bedroht und eine Frau war bereits zwangsverheiratet worden. Bei einer Frau war Zwangsheirat noch kein Thema, sie hatte aber andere Formen von Gewalt im Namen der Ehre in ihrer Familie (z.B. starke Kontrolle und Einschränkungen aufgrund ihrer Rolle als Frau) durchlitten.

Die Kontaktaufnahme zum Projekt Scheherazade erfolgte in einem Fall durch die Betroffene selbst, in 9 Fällen durch kooperierende Einrichtung wie Beratungs- und andere Schutzstellen, in 3 Fällen durch Frauenhäuser und in jeweils einem Fall durch die Schule und die Polizei. Wir prüfen bei einer telefonischen Anfrage, ob die junge Frau in Bayern bleiben kann oder ob sie aufgrund einer Gefährdung besser in einem anderen Bundesland Zuflucht erhalten sollte. Dann kümmern wir uns darum, einen Platz in einem anderen Bundesland für sie zu finden. Im Gegenzug kooperieren wir mit vergleichbaren Einrichtungen anderer Bundesländer und nehmen junge Frauen von dort auf, wenn es die Gefährdungslage notwendig macht.

Anzahl, Alter, Verweildauer und Staatsbürgerschaft der jungen Frauen

Herkunftsland der 15 jungen Frauen (und/oder deren Eltern), die 2020 neu aufgenommen wurden, war in 5 Fällen die Türkei, in 4 Fällen Irak, in 2 Fällen Iran und in jeweils einem Fall Syrien, Tschetschenien, Palästina und Marokko.

Die 15 Frauen, die im Jahr 2020 bei uns waren, wurden im Durchschnitt für eine Verweildauer von 43 Tagen in den Krisenplätzen aufgenommen.

Von den 15 aufgenommen Frauen waren 5 Frauen deutsche Staatsangehörige, 7 hatten eine befristete Aufenthaltserlaubnis, 1 eine Niederlassungserlaubnis, 1 eine Ehe-abhängige Aufenthaltserlaubnis und 1 eine Duldung.

Die aufgenommenen Frauen waren zwischen 18 und 21 Jahren alt. Einige Frauen, die von der Altersgruppe nicht zur Zielgruppe gehörten (zu jung, zu alt), ersuchten telefonisch unsere Hilfe und wurden an andere Einrichtungen weitervermittelt.

Schul- und Ausbildungssituation der jungen Frauen

Von den 15 in 2020 eingezogenen Frauen hatten 2 Frauen Abitur, 4 Frauen einen Realschulabschluss, 4 den Hauptschulabschluss oder qualifizierten Hauptschulabschluss und 3 hatten keinen Abschluss. Vor der Aufnahme in die Wohnung waren davon 4 Frauen noch in einer (teils weiterführenden) Schulausbildung, eine im Studium, 2 in Ausbildung, 6 waren Ausbildungs- oder arbeitssuchend und 2 waren berufstätig.

Beratung, Clearing und Betreuung

In der Zeit ihres Aufenthaltes bei Scheherazade führen unsere Mitarbeiterinnen mit den Bewohnerinnen täglich Beratungsgespräche und die jungen Frauen werden bei der Erledigung von Aufgaben, wie z.B. Bewerbungsschreiben, behördlichen Kontakten oder der Wohnungssuche, unterstützt. Im Einzelgespräch mit einer der vier Sozialpädagoginnen wird gemeinsam eine Perspektive für die nahe und spätere Zukunft entwickelt. Jede Bewohnerin hat eine Bezugsbetreuerin, die einmal wöchentlich ein vertiefendes Gespräch mit der Klientin führt. Darüber hinaus werden in der Wohnung auch Themenabende angeboten, zu Themen wie Sicherheit im Internet, Verhütung, eigene Wohnung oder Entspannungsübungen.

Bei Einzug in die Wohnung fällt es den Frauen in der Regel am Anfang sehr schwer, die krisenhafte Situation nach dem meist fluchtartigen Verlassen der Familie zu bewältigen. Ihr bisheriges Leben wurde unterbrochen, alles was bisher normal und alltäglich war, und auch die eigene Identität bestimmt hat, besteht nicht mehr. Eventuell gibt es auch keine Rückkehr dorthin. Sie fühlen sich fremd und vermissen die vertraute Umgebung und ihr soziales Umfeld. Daher möchte Scheherazade den Klientinnen viel Geborgenheit bieten und ein Zuhause auf Zeit sein. Die Frauen verrichten gemeinsam Hausarbeit, sie kochen und essen zusammen, sie spielen oder sehen sich Filme an. An den Wochenenden werden üblicherweise freizeitpädagogische Aktivitäten mit den Frauen durchgeführt, wie Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten der Region, Kino- oder Museumsbesuche. Ebenso versuchen die Pädagoginnen regelmäßige Sportangebote zu machen und die Frauen zur Bewegung an der frischen Luft zu motivieren. Diese Aktivitäten tragen nicht nur zum körperlichen Wohlbefinden bei, sondern sollen auch dazu führen, dass die Klientinnen lernen, sich selbstständig zu orientieren und Selbstsicherheit im öffentlichen Raum zu gewinnen.

Durch die Corona-Pandemie waren die Aktivitäten außerhalb der Einrichtung in 2020 deutlich eingeschränkt. Die Pädagoginnen passten ihre Freizeitangebote den jeweils geltenden Regelungen an. So wurden neben Spaziergängen z.B. verstärkt Basteltätigkeiten, Nähen und Gesellschaftsspiele angeboten.

Schon vor der Aufnahme in die Wohnung werden die hilfeschuchenden Frauen telefonisch darüber in Kenntnis gesetzt, welche Regeln zur Sicherheit der Wohnung eingehalten werden müssen. Bei Verstößen gegen diese Regeln (keine Besucher mitbringen z.B.) kann die Situation eintreten, dass die junge Frau die Wohnung verlassen muss. Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit liegt darin, die Frauen zu informieren, wie sie auf ihre Sicherheit achten können und welche Verhaltensregeln zu beachten sind. In individuellen Beratungsgesprächen reflektieren wir gemeinsam die individuelle Situation. So wird beispielsweise überlegt, welcher Wohnort nach Auszug von Scheherazade in Frage kommt. Im Clearingprozess werden gemeinsam zwei Szenarien erarbeitet:

- Rückführung in die Herkunftsfamilie unter der Voraussetzung, dass die Zwangsverheiratung von den Eltern nicht mehr forciert wird.
- Vollzug einer längerfristigen oder dauerhaften Trennung von der Familie und der Aufbau einer neuen Existenz (Schule, Ausbildung, Freunde etc.) in einer neuen Stadt. Bei Bedarf wird eine Weiterbetreuung durch stationäre oder ambulante Hilfseinrichtungen ermöglicht.

Verbleib nach Auszug aus der Schutzwohnung:

Im Jahr 2020 entschieden sich 2 der betreuten Frauen, nach der Zeit im Wohnprojekt zur Herkunftsfamilie zurück zu kehren. 3 Frauen wagten den Schritt in die Selbstständigkeit und zogen in eine eigene Wohnung oder ein WG-Zimmer, 3 zogen zu Bekannten oder Partnern, 1 zog zurück in eine Gemeinschaftsunterkunft und 3 Frauen wurden in einem Frauenhaus oder in einer anderen Schutzeinrichtung untergebracht, um dort weiter Betreuung zu erhalten, allerdings in geringerer Intensität. Drei der in 2020 aufgenommenen Frauen lebten über den Jahreswechsel hinaus in unserer Einrichtung.

Eine Entscheidung zur Verselbstständigung verlangt von den jungen Frauen viel Mut und Entschlossenheit, auch wenn dies für ihre eigene Sicherheit notwendig ist. Für sie war ihre Familie bisher noch bedeutsamer und identitätsstiftender als für junge Frauen aus kulturell deutsch geprägten Familien.

Die Pädagoginnen helfen, eine Wohnmöglichkeit für die Zeit nach dem Aufenthalt bei Scheherazade zu finden oder begleiten die jungen Frauen zu Bewerbungsgesprächen. Aufgrund der Jugendlichkeit der Klientinnen zeigt es sich als notwendig und zielführend, dass die Mitarbeiterinnen die jungen Frauen bei diesen Schritten in eine selbstständige Lebensführung unterstützen. Auch die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt und ihre knappen finanziellen Mittel machen es für die jungen Frauen schwer, ein geeignetes neues „Zuhause“ zu finden.

Die Frauen, die den Start in die Eigenständigkeit wagen, brauchen intensive Begleitung bei der Vorbereitung ihres selbstständigen Lebens. Je nach Bedarf beraten und unterstützen die Pädagoginnen die Klientinnen darin, auch nach dem Auszug aus unserer Einrichtung auf ihre persönliche Sicherheit im Umgang mit Ämtern und Behörden und bei der Nutzung des Internets zu achten.

4. Erkenntnis über den Erfolg der Beratung und nachgehenden Betreuung

5.1. Telefonische Beratung

Unsere Hotline-Telefonnummer bietet die Möglichkeit, hilfeschuchende Frauen telefonisch über die Option des Weggangs und andere Lösungsmöglichkeiten zu beraten. Dabei wird die Problematik bereits im Vorfeld abgeklärt und die Frau hat die Möglichkeit nochmal intensiv über ihre Situation, den Weggang und die damit verbundenen neuen Probleme sowie über alternative Möglichkeiten nachzudenken. Bereits in diesem Prozess erlangen viele der

Frauen mehr Klarheit darüber, was ein Leben außerhalb der Familie und den damit verbundenen Sicherheitsmaßnahmen bedeutet. Nicht alle telefonisch beratenen Frauen entscheiden sich dafür, die Familie zu verlassen und zu uns zu kommen. Manche Frauen wollen auch ihren Wohnort und ihre Freunde nicht verlassen. Dann versuchen die Pädagoginnen sie an eine geeignete Beratungsstelle vor Ort anzubinden und geben ihnen Sicherheits- und Verhaltenshinweise, die dazu beitragen sollen, die Situation der Frau möglichst zu verbessern. Zudem werden der Frau Notfallnummern an die Hand gegeben, falls die Lage eskalieren sollte.

Die telefonische Beratung wird gelegentlich auch in Anspruch genommen von Männern, die unter den Themen Zwangsheirat oder Gewalt im Namen der Ehre leiden, sowie häufig von Dritten (Privatpersonen und Einrichtungen), die Tipps zu Fällen mit dieser Problematik brauchen. Oft werden wir auch von Personen kontaktiert, die unter partnerschaftlicher Gewalt leiden. Diese leiten wir an Frauenhäuser/Männerschutzhäuser und Beratungsstellen weiter.

Insgesamt gab es 327 Anrufe auf der Notrufnummer. Inhalte der Beratung waren: drohende Zwangsverheiratung: 31 Fälle; Zwangsverheiratung bereits erfolgt: 11 Fälle; drohende Verschleppung: 6 Fälle; Verschleppung ist erfolgt: 2 Fälle; Gewalt im Namen der Ehre: 44 Fälle; Physische Gewalt: 22 Fälle, Psychische Gewalt: 8 Fälle; Sonstiges: 28 Fälle.

Interesse an einer Aufnahme war in 75 Fällen Anlass für den Anruf, davon wurden 15 Frauen aufgenommen. Gründe für Nichtaufnahme: zu jung (5); zu alt (1), Betroffene unentschieden (20); weiter vermittelt (26); männlich (1); mit Kind/schwanger (5); belegt (2). In einigen Fällen entschieden die Frauen sehr kurzfristig, doch nicht zu kommen, sie sind unter den unentschiedenen Fällen einsortiert.

5.2. Beratung während der Zeit im Wohnprojekt

Wenn es zu einer Aufnahme kommt, haben die Frauen in den zehn Wochen Aufenthaltsdauer Zeit, sich intensiv mit ihren persönlichen Zukunftsperspektiven zu befassen. Manche der Frauen haben ein klares Ziel vor Augen, für viele sind die neuen Freiheiten und Entscheidungsmöglichkeiten aber vorrangig eine Belastung. Hier gilt es dann, gemeinsam mit den Pädagoginnen nach Lösungen zu suchen. Dabei ist es eine wichtige Aufgabe, während des Aufenthalts das Selbstbewusstsein der Klientin zu stärken ohne sie dabei zu überfordern und die nötigen Alltagskompetenzen zu vermitteln. In allen Fällen konnten die bereits vorhandenen Ressourcen der Frauen gestärkt und ausgeweitet werden. Außerdem wurde für alle Frauen für die Zeit nach Scheherazade eine weitere Unterkunftsmöglichkeit gefunden.

Das Augenmerk wird auch darauf gerichtet, dass die Klientinnen von Scheherazade umfassend über Sicherheitsvorkehrungen informiert werden. Während des Aufenthaltes gibt es bestimmte Regeln, die die Frauen gut akzeptieren können. Doch auch nach dem Auszug muss die Frau wissen sich selbst zu schützen, um ein möglichst anonymes Leben zu führen. Die Pädagoginnen klären alle Frauen detailliert über nötige Vorkehrungen bei Ämtern und Behörden, aber auch über eigenes Sicherheitsverhalten im Umgang mit Sozialen Medien auf. So ist jede Frau nach dem Aufenthalt in der Lage die Gefahren zu erkennen und ihr Handeln danach auszurichten.

Mit Frauen, die einen Rückgang in die Familie forcieren, werden ebenso Sicherheitsmaßnahmen besprochen. Wir wollen sie in der Lage versetzen, Gefahren und Rückfälle in alte Verhaltensmuster frühzeitig zu erkennen und sich bei Bedarf Hilfe zu holen. Die Pädagoginnen versuchen weiterhin den Kontakt aufrecht zu erhalten und die Frau darüber hinaus vor Ort an Beratungsstellen anzubinden. Mit allen Frauen werden die Konsequenzen eines Rückgangs besprochen, sowie alle möglichen negativen Szenarien durchdacht und mögliche Hilfestellungen besprochen.

Mit allen Frauen, die ihrer Familie nochmal eine zweite Chance geben wollen, wird ein unauffälliger „Codesatz“ vereinbart. Wird dieser von der Frau bei einem Telefonat genannt, ist bei den Pädagoginnen klar, dass die Frau in großer Gefahr ist und sofort gehandelt werden muss. Zudem haben die Frauen die Chance auch ein zweites Mal aufgenommen zu werden, sofern der Ort der Schutzeinrichtung der Familie nicht bekannt wurde.

5.1. Nachbetreuung

Die Pädagoginnen bleiben weiterhin Ansprechpartnerinnen für die Belange der Frauen und zu einigen der Frauen, welche 2020 in der Einrichtung lebten, besteht immer noch ein guter und vertrauensvoller Kontakt. Die Frauen können nach ihrem Auszug jederzeit in der Wohnung anrufen und ihre aktuellen Fragen und Probleme besprechen. Von manchen Frauen wird dieses Angebot gerne in Anspruch genommen.

Wenn die Frauen in dem Ort der Einrichtung sesshaft werden oder in der Nähe, treffen sich unsere Mitarbeiterinnen mit den jungen Frauen vor allem in der ersten Zeit, wenn diese das brauchen, und unterstützen sie weiter. Gerade die ersten Wochen nach dem Auszug sind besonders krisenanfällig, da die Frau ein zweites Mal die vertraute Umgebung aufgeben muss. Zudem muss sie nun wirklich auf eigenen Beinen stehen, was oft überfordernd ist. Manche Frauen melden sich auch noch Monate oder sogar Jahre nach ihrem Auszug, wenn es um lebenspraktische Dinge, wie z.B. arbeitsrechtliche Fragen oder den Abschluss eines Mietvertrages geht, oder auch, wenn es um Fragen der Sicherheit geht, wie zum Beispiel der Verlängerung von Auskunftssperren oder Möglichkeiten einer sicheren Kontaktaufnahme mit der Familie. Die Nachbetreuung durch unsere Mitarbeiterinnen ist für den Erfolg des Schrittes in die Selbstständigkeit in vielen Fällen ausschlaggebend.

5. Problemfelder bei der Betreuung in der Einrichtung

Zu den Herausforderungen, mit denen die Pädagoginnen in der Einrichtung regelmäßig beschäftigt sind, kamen 2020 noch eine Häufung an Fällen aus dem Opferschutz der Polizei (siehe dazu Punkt 7, Kooperation mit anderen Stellen) und die Corona-Pandemie (siehe dazu Punkt 6).

Bindung an die Familie

Alle Klientinnen, die sich für eine Unterbringung bei Scheherazade entscheiden, befinden sich in einem emotionalen Dilemma. Einerseits wollen sie ihre Familie nicht enttäuschen, vermissen Eltern und Geschwister, möchten aber andererseits ihre individuellen Freiheiten genießen und eigene Entscheidungen treffen. Daher ist gerade die Anfangsphase eine sehr

sensible Zeit, die intensive Betreuung erforderlich macht. Die Frauen fühlen sich häufig schuldig und haben Angst, dass der Weggang der falsche Entschluss war. Hier besteht oft die Gefahr von vorschnellen und unüberlegten Entscheidungen, wie ein spontaner Anruf bei den Eltern oder im Extremfall die vorschnelle Entscheidung für einen Rückgang, ohne Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.

Beziehung zu selbstgewähltem Partner

Für einige der Frauen ist der Grund des Weggangs eine Beziehung, die von der Familie nicht akzeptiert wird. Wird die Familie aufgrund eines heimlichen oder nicht tolerierten Freundes verlassen, ist dieser oft der einzige Halt für die junge Frau. Es kommt vor, dass der Freund von der Familie belästigt oder bedroht wird und die Frau sich nun auch um ihn sorgen muss. In anderen Fällen verändert sich der Freund, indem er nun häufige Treffen fordert, wissen möchte wo sie sich genau befindet oder der Frau nun vorschreiben will, wie es beruflich oder privat weitergeht. Durch die fehlende Freiheit in der Familie, hatten die meisten Paare bisher keinen gemeinsamen Alltag und lernen sich daher erst nach dem Weggang gut kennen, was die Beziehung nochmals auf eine Probe stellt. Die Pädagoginnen stehen der Frau auch in Beziehungsfragen begleitend und beratend zur Seite.

Umgang mit neuer Freiheit

Ein anderer Spagat, den die Pädagoginnen zu bewerkstelligen haben, ist der Umgang mit den neuen Freiheiten. Manche Frauen wollen nach der Ankunftsphase Dinge tun, die ihnen vorher verboten waren, wie zum Beispiel der Besuch von Discos. Einerseits möchten wir hierfür Verständnis zeigen, andererseits muss den Frauen auch klar gemacht werden, dass sie sich in einer Einrichtung befinden und die Zeit intensiv dafür nutzen sollen, sich um die Zukunft zu kümmern. Daher müssen den Frauen trotz Volljährigkeit vernünftige Grenzen gesetzt werden und Regeln ausgehandelt werden, die für alle Seiten akzeptabel sind, ohne dabei die Bedürfnisse der Frauen zu missachten.

Abhängigkeit vom Smartphone

Ein zunehmendes Problem für die Frauen stellt das Abgeben ihres Smartphones bei der Ankunft dar, was aus Sicherheitsgründen unabdingbar ist. Die Abgabe des eigenen Handys ist wichtig, denn auch der Kontakt zu Freunden birgt stets das Risiko, dass die Eltern diese unter Druck setzen, um den Verbleib der Tochter herauszufinden. Für viele der Frauen ist ihr Telefon jedoch ein ständiger und wichtiger Begleiter, für einige von ihnen war es bisher sogar die einzige Möglichkeit mit Gleichaltrigen außerhalb der Familie Kontakt zu halten (zum Beispiel zum selbstgewählten Partner). Zwar können sie nach 7 Tagen Kontaktsperre ein einfaches Handy nutzen, allerdings ist bei der Vielzahl der heute existierenden Apps und anderen Kommunikationskanälen, „normales“ Telefonieren und SMS-Schreiben in der Lebenswelt dieser Altersgruppe kaum mehr verbreitet. So fühlen sie sich nicht nur von der

Familie getrennt, sondern auch vom Freundeskreis abgeschnitten. Manche Hilfesuchenden entscheiden sich schon gegen Scheherazade, wenn sie beim telefonischen Vorgespräch erfahren, dass Bewohnerinnen aus Sicherheitsgründen ihr Smartphone während des Aufenthaltes bei uns nicht verwenden dürfen.

Schwere psychische Probleme

Immer wieder haben Klientinnen massive psychische Probleme und brauchen ärztliche oder psychologische Therapie. In Einzelfällen äußern die Klientinnen auch Selbstmordgedanken oder zeigen selbstverletzendes Verhalten. Die Betreuerinnen machen allen Frauen das Angebot, bei Problemen ein oder zwei Therapiestunden mit einer kooperierenden Psychotherapeutin wahrzunehmen. Manche der Frauen nehmen das Angebot an, zum Beispiel, wenn es um ein Problem geht, das sie lieber mit einer außenstehenden Person besprechen möchten oder aber auch, wenn es um ein spezifisches Problem wie Schlaflosigkeit geht. Die Kooperation mit der Therapeutin ist sehr wichtig, da viele Frauen, vor allem wenn sie nicht in Deutschland geboren sind, negative Assoziationen zu psychologischen Hilfen haben, da in vielen Ländern Menschen mit psychischen Problemen stigmatisiert werden. So können die Frauen problemlos einen Termin wahrnehmen und im besten Fall die Therapie mit einem positiven Gefühl verlassen. Damit fällt es auch leichter bei Bedarf eine regelmäßige, wöchentliche Therapie wahrzunehmen, da die Frauen nun einen Einblick haben, wie Therapie funktioniert und abläuft.

Wohnungsmarkt

Auch in 2020 erwies sich die Suche nach einer eigenen Wohnung oder einem WG-Zimmer als eine der größten organisatorischen Hürden für die Frauen auf dem Weg in ein eigenständiges Leben.

Besonders schwierig ist die Situation nach wie vor für Frauen, die noch von Sozialleistungen abhängig sind. Wenn dazu noch schlechte Deutschkenntnisse kommen, gestaltet sich die Wohnungssuche äußerst schwierig und langwierig. Somit mussten die Pädagoginnen auch 2020 einige der Frauen nach den 10-12 Wochen bei Scheherazade zunächst in ein Frauenhaus weitervermitteln.

Im Frühjahr 2021 zeichnete sich eine Veränderung auf dem Wohnungsmarkt ab. Vermutlich durch die wegen Corona geringere Zahl an Studenten in der Stadt, ist das Angebot an kleinen Wohnungen merklich gestiegen. Es bleibt abzuwarten, wie sich dies weiterentwickelt.

Frauen mit Fluchthintergrund

Bei den Frauen mit Fluchthintergrund, die zu Scheherazade kommen, handelt es sich meist um Frauen aus dem Irak, Syrien oder Afghanistan, die seit ca. drei Jahren in Deutschland leben. Nach dem Besuch der verpflichtenden Integrations- und Sprachkurse, sollen sie sich meist um den Haushalt oder jüngere Geschwister kümmern oder werden zur Ehe gedrängt. Viele von ihnen kennen Frauenhäuser aus den Integrationskursen und wenden sich an helfende Stellen. In der Arbeit mit diesen Frauen stellen sich neue Herausforderungen an die Pädagoginnen. So nimmt die Fluchterfahrung und die damit eventuell verbundene Traumatisierung viel Raum ein, aber auch die Vermittlung ganz alltäglichen Know-Hows, um sich in Deutschland zurecht zu finden.

6. Besondere Situation durch die Corona-Pandemie

Wie für alle Menschen in Deutschland brachte die Corona-Pandemie auch für die Frauen, die bei Scheherazade Schutz und Hilfe suchten, besondere Herausforderungen mit sich. Für unsere Mitarbeiterinnen war die Sicherheit der hilfeschuchenden Frauen im Hinblick auf die Gefährdung durch Familienmitglieder weiter die höchste Priorität.

Belegungssituation/Anfragen

Vor dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 war die Einrichtung voll belegt. Während des ersten Lockdowns und auch im Herbst, als die Infektionszahlen wieder stiegen, gingen die Anfragen und die Zahl der telefonischen Beratungen zunächst zurück.

Mögliche Gründe dafür sind neben einer allgemeinen Verunsicherung und dadurch bedingter Zurückhaltung, dass die betroffenen Frauen weniger Fluchtmöglichkeiten hatten.

Üblicherweise nutzen die Frauen für ihre Flucht eine Gelegenheit, bei der es erst nach vielen Stunden auffällt, dass sie weggegangen sind. Wenn der gewohnte Alltag mit Schule oder Arbeit wegfällt oder sich drastisch verändert, schränken sich dadurch auch die Fluchtmöglichkeiten für die Frauen stark ein.

Häufig ist eine bevorstehende Zwangsverheiratung der letzte Auslöser, der die Frauen zum Weggang bewegt. Andere Formen von Gewalt im Namen der Ehre (z.B. starke Einschränkungen und Kontrolle, teilweise auch physische Gewalt) werden von manchen Betroffenen über Jahre erduldet. Für diese wird erst durch die Ankündigung einer ungewollten Hochzeit ihre Situation so unerträglich, dass sie den Mut für einen Weggang finden. Ein weiterer Grund für den teilweisen Rückgang der Anfragen im Jahr 2020 war vermutlich, dass weniger Hochzeiten geplant und angekündigt wurden. Große Feiern waren schließlich nicht möglich und viele Familien lebten 2020 generell in einer gewissen Unsicherheit, so dass die Planung einer Hochzeit vermutlich weniger im Fokus stand als in anderen Zeiten.

Alltagsabläufe

Darüber hinaus beeinflusste die Corona-Pandemie den Alltag in unserer Einrichtung. Dies betraf nicht nur die Umstellung im Umgang mit Ämterkontakten, Arztbesuchen, Arbeits- und Wohnungssuche. Auch die Art der möglichen Freizeitangebote für die Frauen war deutlich eingeschränkt und musste von den Pädagoginnen an die aktuellen Regelungen angepasst werden.

Die meisten Klientinnen waren in ihrer Herkunftsfamilie in ihren Freiheiten stark eingeschränkt und im Haushalt eingespannt. Mehrere Stunden freier Zeit selbst zu gestalten, gehört in der Regel nicht zu ihren Kompetenzen. Mit Hilfe der Angebote der Pädagoginnen lernen sie während ihrer Zeit bei Scheherazade neue Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung kennen und lernen freie Zeit sinnvoll zu füllen. Dies ist auch insofern wichtig, weil die Frauen bei aufkommender Langeweile zum Grübeln neigen. Grübeln führt in ihrer Situation zu schlechten Gefühlen, Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit und in der Folge teilweise zu dem Entschluss, doch lieber zurück zur zwar sehr schwierigen, aber doch gewohnten Situation in

der Familie zurückzukehren, statt sich allen Herausforderungen des eigenständigen Lebens zu stellen.

Wichtig und stabilisierend sind für die jungen Frauen während der Zeit bei uns auch die Kontakte zu Menschen, denen sie vertrauen können und die ihre Gefährdungslage nicht verschlimmern. Dies kann ein selbstgewählter Partner sein, einige wenige alte Freunde oder neu gewonnene Freunde, denen die Vorgeschichte der Frauen weitgehend unbekannt ist. Da die Geheimhaltung unserer Adresse und unserer Stadt ein wichtiger Teil unserer Sicherheitsmaßnahmen ist, können die Frauen mit ihrem Partner oder mit alten Freunden nur per Telefon oder außerhalb unserer Stadt Kontakt pflegen. Die ohnehin seltenen persönlichen Treffen müssen also grundsätzlich in einer anderen Stadt (weder unsere noch der Herkunftsort) vereinbart werden. Diese Treffen waren wegen der Pandemie 2020 so gut wie gar nicht möglich. Auch neue Freunde kennenzulernen war sehr stark eingeschränkt. Das führte dazu, dass es für die Frauen deutlich schwerer war, ihr stabilisierendes Netzwerk zu pflegen und auszubauen. Von den Pädagoginnen konnte dies durch die intensive Betreuung zwar aufgefangen werden, jedoch können die Pädagoginnen den wichtigen Kontakt mit Gleichaltrigen nicht komplett ersetzen.

Schutzmaßnahmen

Um die Bewohnerinnen und Pädagoginnen vor einer Ansteckung zu schützen, wurde ein umfangreiches Hygienekonzept für den Alltag innerhalb der Einrichtung entwickelt.

Ein Unsicherheitsfaktor in Sachen Datenschutz war und ist für uns die Frage, was passiert, wenn eine der Bewohnerinnen kurz nach dem Einzug bei Scheherazade positiv auf Corona getestet wird. Klar ist, dass das Gesundheitsamt und in der Folge auch die Familie der Frau und eventuell weitere Kontaktpersonen am Herkunftsort informiert werden müssen. Was wir leider nicht klären konnten, war die Frage, ob die Familie auf diesem Weg auch erfahren würde, in welcher Stadt die Tochter getestet wurde. Den neuen Aufenthaltsort geheim halten zu können, ist für die Sicherheit der bei uns lebenden Frauen essentiell. Mehrere Versuche unsererseits, einen direkten Kontakt zum Gesundheitsamt vor Ort herzustellen, um eine Lösung für diese Situation zu finden, sind gescheitert.

Glücklicherweise ist ein solcher Worst Case nicht eingetreten. Alle Frauen und Mitarbeiterinnen blieben 2020 gesund.

7. Kooperation mit anderen Stellen sowie öffentlichen Stellen

Die Geheimhaltung der Adresse der Wohnung ist unsere Arbeitsgrundlage. Daher können wir überwiegend nur telefonisch mit anderen Einrichtungen kooperieren oder die Mitarbeiterinnen bei externen Treffen wie Arbeitskreisen sprechen. Gerne beraten und helfen wir, wenn sich an der telefonischen Hotline Mitarbeiterinnen von Behörden oder Einrichtungen um Hilfe an uns wenden. Wir arbeiten fallbezogen mit Meldeämtern, Jugendämtern, aber auch Mitarbeitern aus Polizeidienststellen zusammen.

Zusammenarbeit mit dem Opferschutz der Polizei

Im ersten und zweiten Quartal 2020 haben wir insgesamt drei Frauen aufgenommen, die bereits vor der Aufnahme bei uns an den Opferschutz ihres letzten Wohnortes angebunden waren.

Im Opferschutz der Polizei zu sein bedeutet für die Frauen einen höheren Schutz davor gefunden zu werden und ist in Fällen mit hoher Gefährdung sehr hilfreich. Entscheidend für die Aufnahme im Opferschutz ist nicht nur eine hohe Gefährdung, sondern auch die Bereitschaft zur Anzeige und dazu, sich an bestimmte Verhaltensvorgaben der Polizei zu halten, um den eigenen Schutz nicht selbst zu gefährden. So wird beispielsweise von den Frauen erwartet, dass sie den Kontakt zu Personen aus ihrem Herkunftsort komplett abbrechen. Im Rahmen des Opferschutzes kann die Polizei viele Maßnahmen zum Schutz der Betroffenen ergreifen und darüber hinaus auch dabei unterstützen, in der neuen Stadt Fuß zu fassen. Die Betroffenen können teilweise über die Polizei schneller eine eigene Wohnung und/oder einen Job finden.

Jedoch ist der Preis für diese Art der Hilfe für unsere Klientinnen in der Regel zu hoch. Bei den meisten scheidet es bereits an der Bereitschaft, die eigene Familie anzuzeigen. Das liegt teilweise an der trotz allem tiefen Verbindung der Betroffenen zu ihrer Familie und dem oft noch vorhandenen Rest von Hoffnung auf eine Besserung der Situation. Zum anderen liegt es aber auch daran, dass die Frauen große Angst haben, die Familie durch ihre Anzeige noch aggressiver zu machen und ihre Gefährdung dadurch weiter zu verschlimmern. Im subjektiven Empfinden der Frauen sind die Möglichkeiten der Familie, ihnen zu schaden, weit größer als die Möglichkeiten der Polizei, sie zu schützen.

Wenn eine Frau sich dennoch für eine Anzeige entscheidet und im Opferschutz aufgenommen wird, ist die nächste Hürde das von der Polizei erwartete Verhalten zur eigenen Sicherheit. Die Erwartungen der Polizei sind von außen betrachtet zwar sinnvoll und nachvollziehbar, für unsere Klientinnen aber dennoch schwer durchzuhalten. Dies liegt teilweise an ihrer Jugendlichkeit, zu einem Großteil aber auch daran, dass die Frauen mit der größten Gefährdung auch oft diejenigen sind, die als Folge ihres gravierenden Leidenswegs psychische Probleme und Verhaltensauffälligkeiten aufweisen.

Genau das war der Fall bei den drei Frauen im Jahr 2020, die bereits vor ihrer Aufnahme in unserer Einrichtung an den Opferschutz angebunden waren. Alle drei taten sich auf unterschiedliche Art und Weise schwer mit der Eingewöhnung und den Regeln bei uns und hatten genauso Schwierigkeiten damit, den Erwartungen des Opferschutzes zu entsprechen.

Damit die Zusammenarbeit mit der Polizei gut gelingen kann, brauchen unsere Klientinnen Ansprechpartner/-innen mit Einfühlungsvermögen und Verständnis für ihre Ausgangssituation und teils sehr belastende Vorgeschichte. Darüber hinaus brauchen sie klare und verlässliche Absprachen, um Halt und Orientierung in ihrer schwierigen Lage zu haben.

Aus unserer Sicht ist ein niederschwelliger Zugang zu Hilfen der Polizei nötig. Also Hilfsmöglichkeiten von kleinerem Umfang (z.B. polizeiliche Datensperren), die unseren Klientinnen auch ohne eine Anzeige gewährt werden.

Bundeskongress Zwangsheirat

Die sonst jährlich stattfindende Bundeskonferenz Zwangsheirat war für Herbst 2020 geplant und wurde wegen der Pandemie ins Frühjahr 2021 verschoben. Aufgrund der weiterhin hohen Infektionszahlen wird sich der Termin vermutlich noch weiter verzögern.

Die Bundeskonferenz ist ein Zusammenschluss von Schutzwohnungen und Fachberatungsstellen zum Thema Zwangsheirat und für uns jeweils eine wichtige Gelegenheit, um unsere Vernetzung mit den anderen Einrichtungen zu pflegen und sich persönlich auszutauschen. Trotz des verschobenen Termins fand 2020 wie auch in den vorhergehenden Jahren telefonischer Austausch, Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Kolleginnen der anderen Einrichtungen statt. Durch die gute Vernetzung ist es schneller möglich, eine geeignete Unterbringung für betroffene Mädchen und Frauen zu finden. Um die Gefahr gefunden zu werden möglichst gering zu halten, ist es wichtig, für die Unterbringung einen Ort zu wählen, an dem weder Verwandtschaft noch enge Freunde der Familie der Betroffenen leben.

8. Aufklärung, Öffentlichkeitsarbeit

Bereits 2019 haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie wir die Möglichkeiten des Internets noch stärker nutzen können, um auf unsere Einrichtung aufmerksam zu machen.

Der damals neu erstellte Instagram-Account besteht weiterhin und wird von einer Ehrenamtlichen gepflegt und regelmäßig mit neuen Posts ergänzt.

Zusätzlich sind zwei Videos zu den Themen Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre in Arbeit, die nach Fertigstellung ebenfalls in sozialen Medien veröffentlicht werden können. Ziel der Videos ist es, in einfachen Bildern und Worten zu erklären, wer sich in unserer Einrichtung Beratung und Hilfe holen kann und wie wir erreichbar sind.

Ebenfalls weiterhin besteht unsere Internetseite www.scheherazade-hilft.de als wichtiges Informationsangebot. Die wesentlichen Informationen zu unserem Angebot sind auf unserer Webseite in zehn Sprachen zu finden. Der Auftritt ist Smartphone-kompatibel.

Auch 2020 nutzen wir einen großen Verteiler, um per E-Mail auf unser Angebot aufmerksam zu machen. Dieses Mal wandten wir uns an Frauenberatungsstellen deutschlandweit. Die E-Mail beinhaltete Informationen zu unserer Arbeit, die Möglichkeit zur Bestellung von Infomaterial und die Einladung zur Teilnahme an einem Online-Workshop zu den Themen Zwangsheirat und Gewalt im Namen der Ehre. Besonders der Online-Workshop wurde von den angeschriebenen Einrichtungen sehr gut angenommen und wir konnten über unsere Arbeit für betroffene Frauen und unser Konzept, die bisherigen Erfahrungen informieren.

Der Online- Workshop wurde im November 2020 im Rahmen der Aktionswochen Gewalt gegen Frauen zum ersten Mal angeboten. Da aufgrund der Corona-Pandemie eine Präsenzveranstaltung nicht möglich war, passten zwei Mitarbeiterinnen von Scheherazade das Konzept für die digitale Umsetzung an und führten so den Workshop erfolgreich und mit vielen interessierten Teilnehmerinnen, viele von Sozialbürgerhäusern oder Jugendämtern durch. Im Anschluss an diese Premiere haben wir den Workshop im Rahmen der oben genannten E-Mail-Aktion beworben und an weiteren Terminen angeboten.

9. Ausblick

Wie bereits beschrieben, hat die Corona-Pandemie unseren Arbeitsalltag stark geprägt und uns vor neue Herausforderungen gestellt.

Besonders in dieser Zeit hat sich unser Konzept der intensiven Betreuung in der Schutzwohnung weiter bewährt. Die Krisenanfälligkeit der jungen Frauen ist durch die Beschränkung sozialer Kontakte und des Bewegungsspielraums eher erhöht. Durch die umfassenden Betreuungszeiten und die geringe Anzahl an Plätzen, können die Pädagoginnen Stimmungsschwankungen bei den Klientinnen gut wahrnehmen und auffangen. Die Nachbetreuung der ausgezogenen Frauen spielt durch die Umstände der Pandemie eine größere Rolle als zuvor. Die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten führen dazu, dass die Pädagoginnen auch nach der Zeit bei Scheherazade ein wichtiger Teil des Netzwerks der jungen Frauen bleiben.

Um den gesundheitlichen Schutz der Frauen und Mitarbeiterinnen bestmöglich gewährleisten zu können, wünschen wir uns, dass bald Schnelltests zur Selbsttestung verfügbar sind. Diese würden es uns ermöglichen, bei Neuaufnahmen und wenn eine Frau außerhalb der Öffnungszeiten der Testzentren und Arztpraxen Symptome zeigt, schnell Gewissheit zu erhalten und im Fall einer positiven Testung weitere Schritte einzuleiten.

Was den weiteren Weg der Frauen nach der Zeit bei uns betrifft, gibt es nach wie vor einen Bedarf an geeigneten Anschlussmaßnahmen. Bei weitem nicht alle Betroffenen schaffen es, eine eigene Wohnung zu finden und für manche ist dieser Schritt auch noch zu groß. Einige der Frauen fallen durch sämtliche Raster, weil sie weder in einem Frauenhaus noch in der Jugendhilfe, der Obdachlosenhilfe, in einer Einrichtung für psychisch Kranke oder in einer Asylunterkunft wirklich zur Zielgruppe gehören und passend untergebracht wären. Die Pädagoginnen versuchen in diesen Fällen, den bestmöglichen Kompromiss für die Betroffenen zu finden und die Frauen so weit wie möglich im Rahmen der Nachbetreuung mit zu unterstützen.

10. Danksagung

Wir danken dem Bayerischen Ministerium für Familie, Arbeit und Soziales für die Förderung der Krisenplätze Scheherazade.